

SPRECHSTUNDE LEIPZIG

Das Gesundheitsmagazin

FRÜHLING / SOMMER 2024



SCHAUFENSTER-KRANKHEIT

Wenn das Gehen zur Qual wird

ENDOMETRIOSE UND DYSPLASIE

Spezialsprechstunden als Anlaufstelle für Betroffene

ORTHOVOLT-THERAPIE

Röntgen-Reizbestrahlung zur Behandlung entzündlicher Erkrankungen

4 – 7

SCHAUFENSTERKRANKHEIT

Wenn das Gehen zur Qual wird

8 – 9

ENDOMETRIOSE UND DYSPLASIE

Spezialsprechstunden als Anlaufstelle für Betroffene

10 – 11

ORTHOVOLTHERAPIE

Röntgen-Reizbestrahlung zur Behandlung entzündlicher Erkrankungen

12 – 13

Dr. med. univ. Theresa Kluge im Interview
NUKLEARMEDIZIN IM KLINIKUM ST. GEORG
 Neue Abteilung, neue Angebote, neue Leiterin

14 – 15

NEUES AUS DER ABTEILUNG THORAXCHIRURGIE

Entwicklungen im Thoraxchirurgischen Kompetenzzentrum



16

NEUE BEHANDLUNGSMETHODE

Fischhaut bei Brandverletzungen

17

DER KLEINE GEORG ERKLÄRT

K wie... Knochen

TUMORBERATUNGSSTELLE

18 – 19

DIE TUMORBERATUNGSSTELLE

„Wir sind auch für die Familien da.“

AUSBILDUNG

20 – 21

DIE AUSBILDUNG ZUM MEDIZINISCHEN TECHNOLOGEN FÜR LABORATORIUMSANALYTIK (MTL)

UNTERHALTUNG

23

GEHIRNJOGGING

Kreuzworträtsel und Sudoku



SCHAUFENSTERKRANKHEIT

WENN DAS GEHEN ZUR QUAL WIRD

Dr. Adrian Nicula leitet die Abteilung für Gefäß- und Endovaskuläre Chirurgie der Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie am Klinikum St. Georg. Der erfahrene Chirurg gibt im Interview einen Einblick in seine Arbeit und erklärt, was es mit der sogenannten „Schaufensterkrankheit“ auf sich hat.

„Wir behandeln keine Bilder, wir behandeln Patienten.“

Als Dr. Nicula im Oktober 2022 die Abteilung für Gefäßchirurgie übernahm, stellte er ein völlig neues Team zusammen. Seit April 2023 gehören sechs Ärzte und zwei Gefäßassistentinnen dazu. „Wir wollen mehr Akzeptanz für die Gefäßchirurgie am Standort erreichen“, betont Dr. Nicula und ergänzt: „Unser Antrieb ist dabei das Wohl der Patienten. Ihre Gesundheit steht für uns an erster Stelle.“

Alle für einen

Dabei setzen die Ärzte der Gefäßchirurgie des Klinikums St. Georg auf interdisziplinäre Zusammenarbeit. Sie besprechen und operieren einzelne Fälle fächerübergreifend, beispielsweise mit der Neurologie, Diabetologie, Unfallchirurgie, Nephrologie oder der Plastischen Chirurgie. „Vor allem bei besonders komplexen Eingriffen, wie zum Beispiel freien Lappenplastiken durch die plastische Chirurgie, müssen wir uns im Vorfeld sehr genau mit den Kollegen und Kolleginnen besprechen“, erklärt Dr. Nicula. Die freie Lappenplastik ist eine Form der Transplantation, bei der gesundes körpereigenes Gewebe der zu behandelnden Person abgelöst und mit dem kompletten Gefäßsystem an der defekten Stelle wieder angeschlossen wird. Dieser Eingriff verschließt chronische Wunden und verhindert so Amputationen.

Mit einem radiologischen Spezialisten schaut sich Dr. Nicula die Arterien an



„Unser Antrieb ist dabei das Wohl der Patienten. Ihre Gesundheit steht für uns an erster Stelle.“

Offene und Endovaskuläre Gefäßchirurgie

Chefarzt Dr. Nicula verfügt über einen breiten Erfahrungsschatz in der Gefäßchirurgie. Der 37-jährige war vor seinem Start im Klinikum St. Georg als Leitender Oberarzt der Klinik für Gefäß- und Endovaskularchirurgie und stellvertretender Klinikdirektor am Klinikum Kassel angestellt. Dort hat er einige Jahre zusammen mit Prof. Dr. Achim Neufang, einer Ikone der deutschen Gefäßchirurgie, operiert und sich zu einem Experten der modernen endovaskulären, aber auch der traditionellen offenen Gefäßchirurgie entwickelt. Insbesondere bei Diabetikern mit chronischen Wunden an den Füßen bestehen wenige Therapieoptionen. Dr. Nicula ist spezialisiert auf die Bypassanlage mit der körpereigenen Vene auf die Unterschenkel- oder sogar Fußschlagadern. Somit kann die Durchblutung am Fuß häufig soweit verbessert werden, dass eine Amputation des Beines vermieden werden kann.

Die endovaskuläre Gefäßchirurgie funktioniert katheterbasiert und minimalinvasiv. Dabei werden über Punktionen Drähte, Ballons oder kleine Gefäßstützen, sogenannte Stents, eingeführt. Sie sollen enge oder verschlossene Blutgefäße öffnen oder weiten. Bei diesen Methoden ist die Belastung für den Körper um einiges geringer als bei offenen Behandlungsmethoden. Letztere kommen in den meisten Fällen nur noch in der Notfallchirurgie oder bei Versagen der endovaskulären Behandlung zum Einsatz.

Was ist die „Schaufensterkrankheit“?

„Damit ist die periphere arterielle Verschlusskrankheit, kurz pAVK, gemeint. Das ist eine Durchblutungsstörung, die durch eine Verengung oder den Verschluss der beinversorgenden Schlagadern entsteht“, erklärt Dr. Nicula. Betroffen davon sind vor allem Raucher, die älter als 50 Jahre alt sind und teilweise Patienten mit Altersdiabetes. Der Name „Schaufensterkrankheit“ hat sich etabliert, weil die Betroffenen schnell mit Krämpfen in der Gesäß-, Oberschenkel- und Wadenmuskulatur zu kämpfen haben und deshalb oft schon nach kurzen Strecken pausieren müssen. Der Grund ist, dass die Muskeln durch die Verengung oder Verstopfung nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt werden können.

Wie kann die „Schaufensterkrankheit“ behandelt werden?

Um das Stadium der Krankheit einschätzen zu können, richten sich europäische Gefäßchirurgen nach der Fontaine-Klassifikation. Die Einteilung des französischen Chirurgen René Fontaine betrachtet dabei vier Stadien. „Im ersten Stadium stellen wir meist bei einer Ultraschalluntersuchung eine Verengung fest. Aber wir behandeln keine Bilder, wir behandeln Patienten. Deshalb raten wir ihnen in erster Linie zu einer Umstellung ihrer Gewohnheiten und tun sonst zunächst nichts“, erklärt Dr. Nicula und empfiehlt den Betroffenen im Grunde mit dem Rauchen aufzuhören und sich

mehr zu bewegen. Meist reicht ein regelmäßiges Gehtraining, um die Symptome zu lindern. Dr. Nicula und sein Team operieren in der Regel erst ab Stadium III. Hier sind die Gefäße der Extremitäten schon stark verstopft. Die Patienten haben Schmerzen beim Gehen und bekommen nachts Krämpfe. Im Endstadium der Erkrankung heilen Wunden an den Füßen oder Unterschenkeln nicht mehr von selbst ab. Ab diesem Punkt muss endovaskulär oder offen operiert werden. „Eine pAVK im Stadium IV hat oft eine schlechtere Prognose als ein Lungenkrebs im Endstadium. Da müssen wir dann sofort handeln, um drohende Amputationen zu verhindern.“ ■

Ihr Ansprechpartner



**Dr. med.
Adrian Nicula**
Chefarzt

Abteilung für Gefäß- und
Endovaskuläre Chirurgie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2236
✉ adrian.nicula@sanktgeorg.de



ENDOMETRIOSE UND DYSPLASIE

Spezialprechstunden als Anlaufstelle für Betroffene

Wenn Frauen unter Schmerzen, unregelmäßigen Blutungen oder unerfülltem Kinderwunsch leiden, kann eine Endometriose oder auch eine Dysplasie die Ursache sein. Das Klinikum St. Georg bietet zu beiden Krankheitsbildern eine Spezialprechstunde an. Hier erhalten Frauen die oft lang ersehnte Klarheit.

Endometriose – wegen Schmerzen arbeitsunfähig

Dr. med. Anne Zaiß ist gynäkologische Oberärztin und eine erfahrene Expertin in Sachen Endometriose. „Die meisten Frauen, die zu uns in die Endometriose-Sprechstunde kommen, haben eine pathologische Dysmenorrhoe. Dabei sind die Schmerzen kurz vor oder zu Beginn der Regelblutung so heftig, dass selbst starke Schmerzmittel oft nicht helfen“, berichtet die Ärztin. Die Schmerzen strahlen bis in den Unterbauch, den Oberbauch und manchmal auch in die Beine, die Leisten und den Rücken aus. Trotz des Leidensdrucks kann es laut Zaiß bis zu zehn Jahre dauern, bis Betroffene

die richtige Diagnose erhalten. Gründe dafür sind zum einen die teils schwer einzuordnenden Beschwerden, zum anderen der geringe Bekanntheitsgrad der Erkrankung bis vor wenigen Jahren. Auch Bemerkungen wie „Jetzt hab dich mal nicht so, nimm doch einfach ein Schmerzmittel“ zu Beginn der Erkrankung aus dem Umfeld der Patientinnen würden dazu führen, dass das Problem verschleppt werde.

Was ist Endometriose?

Bei der Endometriose handelt es sich um das Vorkommen gebärmutterschleimhautähnlichen Gewebes außerhalb der Gebärmutterhöhle. Dieses Gewebe kann sich in verschiedenen Bereichen, z.B. Gebärmuttermuskulatur, Beckenorganen wie Eierstock/Eileiter sowie im Bereich der Bauchhöhle, ansiedeln und durch sein hormonabhängiges Wachstum und Abbluten Zysten und Knoten bilden. Je nachdem, wo diese liegen, haben die Frauen Beschwerden beim Wasserlassen, beim Stuhlgang und teilweise auch beim Geschlechtsverkehr.

Was erwartet eine Frau in der Endometriose-Sprechstunde?

Nachdem die Frauen einen Fragebogen ausgefüllt haben, „erwartet sie ein Gespräch. Meine erste Aufforderung ist, dass die Frauen möglichst locker und frei über ihre Beschwerden reden“, sagt Dr.

Zaiß. Das Gespräch kann klären, ob neben der Endometriose auch andere Krankheiten infrage kommen. Abschließend untersucht die Oberärztin gynäkologisch die inneren Genitalien. Neu-Patientinnen sollten für die Sprechstunden-Untersuchung zwischen 30 und 45 Minuten Zeit einplanen. Abschließend gibt es eine fundierte Therapieempfehlung. Über eine andere Art der Erkrankung sprechen Frauen in der Dysplasiesprechstunde.

Diagnose Dysplasie – habe ich Krebs?

Der Gynäkologe meldet sich nach der jährlichen Gebärmutterhalskrebs-Vorsorge: Der PAP-Abstrich war auffällig. Bei vielen Patientinnen drängt sich sofort der Gedanke auf: „Ich habe Krebs.“ Dabei sagt ein auffälliger Befund noch nicht viel aus. Klarheit bringt ein Besuch in der Dysplasiesprechstunde im Klinikum St. Georg in Leipzig. Dort treffen die Patientinnen auf Dr. med. Anne Reich, Oberärztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe. „Ruhe bewahren, erst einmal ist alles in Ordnung. Die Überweisung in unsere Sprechstunde ist eine Vorsichtsmaßnahme“, beruhigt Dr. Reich die Besucherinnen zu Beginn des Gesprächs.

Was genau bedeutet Dysplasie?

Eine Dysplasie ist eine Vorstufe von Gebärmutterhalskrebs. Um herauszufinden, ob eine Patientin davon betroffen



ist, wird eine Kolposkopie durchgeführt. „Das ist eine Lupenbetrachtung des Muttermunds. Die Untersuchung selbst läuft ähnlich ab wie bei einem ambulanten Gynäkologen“, erklärt Dr. Reich. Zuerst untersucht sie mit bloßem Auge. Ist nichts zu erkennen, setzt sie Essig- bzw. Jodlösung ein. „Essiglösung wird auf den Muttermund geträufelt. Bei einer weißlichen Reaktion des Gewebes werden wir hellhörig“, führt sie weiter aus. Bei der Videokolposkopie werden Untersuchungen aufgezeichnet und gespeichert. Später können ältere Aufzeichnungen mit aktuellen verglichen werden. „Da Patientinnen auf einem Display zusehen können, verstehen sie die Untersuchung und die anschließende Diagnose besser“, so die Oberärztin.

Was passiert nach der Untersuchung?

Ist die Jod- bzw. Essig-Probe negativ, passiert nichts weiter. Zeigen sich hier aller-

dings weitere Auffälligkeiten, „nehmen wir eine Gewebeprobeentnahme vor.“ Die Probeentnahme ist nicht schmerzhaft. „Sobald uns die feingeweblichen Befunde vorliegen, schlagen wir weitere Kontrolltermine oder andere Optionen vor“, erläutert Dr. Reich. Entscheidend für die weitere Vorgehensweise ist, ob es sich bei der Krebsvorstufe um eine niedrig-, mittel- oder hochgradige Krebsvorstufe handelt.

Das Vorsorgesystem aus ambulanten Gynäkologen und der Dysplasie-Sprechstunde des Klinikums St. Georg bietet die Sicherheit, „dass der Krebs möglichst frühzeitig entdeckt und somit die Ausbreitung verhindert wird“, sagt Dr. Reich abschließend und betont damit die Wichtigkeit, sich als Frau regelmäßig auf Gebärmutterhalskrebs untersuchen zu lassen. ■

Anmeldung Endometriose-Sprechstunde
☎ 0341 909-3515

Anmeldung Dysplasie-Sprechstunde
☎ 0341 909-1830

Ihre Ansprechpartnerin

Endometriose- und Myomsprechstunde,
Urogynäkologie



Dr. med. Anne Zaiß
Oberärztin

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3515
✉ anne.zaiss@sanktgeorg.de

Ihre Ansprechpartnerin

Dysplasiesprechstunde



Dr. med. Anne Reich
Oberärztin

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-1830
✉ anne.reich@sanktgeorg.de

ORTHOVOLTHERAPIE

Röntgen-Reizbestrahlung zur Behandlung entzündlicher Erkrankungen

Die Orthovolttherapie erlebt derzeit eine verdiente Renaissance — dank ambitionierter Mediziner wie Dr. André Liebmann. Der Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am Klinikum St. Georg gilt unter anderem als Experte für die mehr als 100 Jahre alte Form der Entzündungs- bzw. Röntgenreizbestrahlung. Mit dieser besonderen Form der Strahlentherapie können Beschwerden durch chronische Reizzustände (z.B. Fersensporn, Epicondylitis) aber auch degenerativer Gelenkerkrankungen gelindert werden.

Anfänge der schmerzlindernden Strahlentherapie

Kurz nach der Entdeckung der Röntgenstrahlung 1895 durch Wilhelm Conrad Röntgen hatte unter anderen der deutsche Chirurg Georg Perthes die Idee, diese für strahlentherapeutische Zwecke einzusetzen. Der zwischen 1903 und 1910 an der Chirurgischen Poliklinik Leipzig tätige Arzt behandelte mit der ionisierenden Strahlung zunächst Karzinome, also bösartige Krebserkrankungen. Im Laufe seiner Tätigkeit stellte er aber auch einen therapeutischen Effekt bei

Entzündungen fest. Anfang der 1920er Jahre etablierte sich so schon ein Therapieverfahren gegen schmerzhafte, degenerative Gelenkerkrankungen sowie Entzündungen.

Salonfähig wurde diese dann vor allem durch Professor von Pannewitz in den 1930ern. Ihm zu Ehren wird durch die strahlentherapeutische Fachgesellschaft (DEGRO) jährlich der Günther-von-Pannewitz-Preis für Arbeiten zu nicht malignen Erkrankungen und ihren biologischen und physikalischen Grundlagen verliehen.

Wie funktioniert die Orthovolttherapie?

Kniegelenkarthrose, Fersensporn oder der allseits bekannte Tennis- oder Golfellenbogen — bei vielen dieser Leiden sind es Reizzustände, die die Schmerzen auslösen. Abhilfe verschaffen kann hier eine sogenannte Röntgenreizbestrahlung. Patienten werden dabei mit einem Orthovoltgerät oder einem Linearbeschleuniger behandelt. „Beim Orthovoltgerät wird der Tubus des Gerätes direkt auf die betroffene Körperstelle aufgesetzt. Die Bestrahlungsenergie ist hier geringer, da häufig eine geringere effektive Eindringtiefe ins Gewebe genügt“, erklärt Dr. Liebmann. Mit dem Orthovoltgerät werden Fersensporn, Epicondylitis („Golf- oder Tennisellenbogen“) oder auch Entzündungen in kleineren Gelenken (z.B. Finger) behandelt. Die Behandlung ist schmerzfrei und wird ambulant durchgeführt. „Unsere Patienten werden bestrahlt und können nach 15 bis 20 Minuten wieder nach Hause gehen“, sagt Dr. Liebmann.

Bestrahlung — Krebstherapie vs. Orthovolttherapie

Strahlentherapie kennen viele als Mittel gegen Krebs. Dort kommt häufig eine besonders hoch dosierte Bestrahlungstherapie zur Anwendung, welche — wie z.B. beim Prostatakarzinom — durchaus Werte von 74 bis 78 Gy erreicht. „Gray (Gy) be-



Behandlung der Ferse mit dem Orthovoltgerät

deutet Joule pro Kilogramm, also Energie pro Masse und ist die Einheit, womit wir unsere Bestrahlungsdosis spezifizieren. Bei chronischen Entzündungen bestrahlen wir zwei- bis dreimal wöchentlich mit einer Dosis von 1,0 Gy bis insgesamt 6,0 Gy. Bei nicht bereits chronifizierten Beschwerden behandeln wir täglich mit einer Bestrahlungsdosis von sogar nur 0,5 Gy bis zu einer Gesamtdosis von 3,0 Gy“, erklärt Dr. Liebmann. Diese also im Vergleich geringe Strahlendosis habe laut Dr. Liebmann letztlich nur einen Zweck — den chronischen oder auch akuten Reizzustand zu durchbrechen. Das Ziel der Behandlung ist das Ende der Entzündung — zumindest für einen gewissen Zeitraum. Kehrt die Entzündung zurück, kann gegebenenfalls eine weitere Behandlung helfen.

Welche Entzündungen behandelt die Orthovolttherapie?

„Der schmerzhafte Fersensporn ist wohl die bekannteste Krankheit, die wir mit der Orthovolttherapie behandeln. In der Fachsprache bezeichnen wir das als Calcaneodynie, also schmerzhafte Ferse. Das ist ein kleiner Auswuchs an der Ferse, wo der Sehnenansatz chronisch überlastet ist“, beschreibt Dr. Liebmann. „Wollte man eine Liste der Entzündungen, für die eine Behandlung mit der Orthovolttherapie infrage kommt, aufstellen, so folgt dann die Epicondylitis hu-

meri — also der Tennis- oder Golfellenbogen“, erklärt Dr. Liebmann. Die betroffenen Stellen sind die kleinen Höcker innen und außen am Ellenbogen. Das sind Sehnenansätze und sind diese überreizt, schmerzt es sehr. Diese Entzündung kommt häufig bei Menschen vor, die viel tragen müssen wie beispielsweise in der Gastronomie. Auch die Rhizarthrose, also ein schmerzhafte Daumensattelgelenk, ist ein häufiges Beschwerdebild, bei dem das Orthovoltgerät zum Einsatz kommt. Ältere Menschen nutzen die Therapiemöglichkeit außerdem, um schmerzende Fingergelenke (Polyarthrose) behandeln zu lassen. „Selbstverständlich können wir mit der niedrig dosierten Röntgenreizbestrahlung auch Schmerzen in den Hüft- und den Kniegelenken lindern. Zur Bestrahlung von diesen großen Gelenken eignet sich jedoch der Linearbeschleuniger, also das Großgerät, besser. Kurzgefasst: Ich bevorzuge für kleine Gelenke und relativ oberflächliche Befunde die Orthovolttherapie und für große Gelenke den Linearbeschleuniger. Denken Sie aber bitte immer daran, dass eine Bestrahlungstherapie nur dann eingesetzt wird, wenn andere Therapiemaßnahmen versagen. Dies dient der Vermeidung unnötiger Strahlenbelastungen. Ebenso erbitten wir bei Vorstellung ein Röntgenbild, um andere Ursachen, z.B. eine Fraktur, auszuschließen“, so Dr. Liebmann.

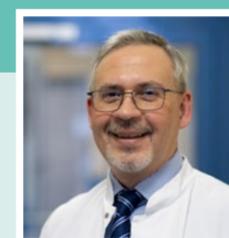
Erfolgsrate der Röntgenreizbestrahlung

Eine große Studie aus dem sächsischen Raum, an der auch Dr. Liebmann mitgewirkt hat, untersuchte rund 1.000 Kniepatienten. „Das Ergebnis ist bemerkenswert“, freut sich der Strahlen-Facharzt. Untersucht wurde, wie die Patienten auf insgesamt 1.659 Bestrahlungsserien angesprochen haben. Rund 80 Prozent der Befragten gaben eine leichte, deutliche oder komplette Schmerzreduktion an. „Diese Zahlen sprechen meiner Meinung nach wirklich sehr für diese Therapie“, sagt Dr. Liebmann abschließend. ■



Chefarzt Dr. Liebmann am Orthovoltgerät

Ihr Ansprechpartner



Dr. med. André Liebmann
Chefarzt

Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2801/-2803
✉ radioonkologie@sanktgeorg.de

DR. MED. UNIV. THERESA KLUGE im Interview

NUKLEARMEDIZIN IM KLINIKUM ST. GEORG

Neue Abteilung, neue Angebote, neue Leiterin



Die Nuklearmedizin blickt tief in den Menschen hinein, ohne invasiv einzugreifen. Davon profitieren seit Juni 2023 auch die Patientinnen und Patienten des Klinikums St. Georg. Denn im letzten Jahr eröffnete die Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin unter Chefarzt Prof. Arnd-Oliver Schäfer die neu etablierte Abteilung für Nuklearmedizin. Leiterin ist Dr. med. univ. Theresa Kluge.

Frau Dr. Kluge, was genau ist eigentlich Nuklearmedizin?

In der Nuklearmedizin werden schwach-radioaktive Substanzen eingesetzt, um gesunde und krankhafte Prozesse des Körpers oder den Stoffwechsel auf zellulärer Ebene darzustellen. Der Vorteil ist: Durch das Spritzen dieser Substanzen können sehr spezifische Prozesse dargestellt werden, wie z.B. die Durchblutung der Herzmuskulatur oder Umbauprozesse im Knochen. Wir können auch spezielle Tumoren oder neurologische Erkrankungen erkennen. Und falls sich jemand Sorgen machen sollte — die Strahlenexposition bei den Untersuchungen liegt im geringen und unbedenklichen Bereich.

Welche Vorteile ergeben sich aus der neuen Abteilung für Nuklearmedizin?

Die Patienten können die betreffenden Untersuchungen ohne zusätzliche Wege oder lange Wartezeiten unmittelbar an unserem Standort in Eutritzsch wahrneh-

men. Zusätzlich profitieren sie von den speziellen ambulanten spezialfachärztlichen Versorgungen, kurz ASV. Dabei arbeiten wir mit niedergelassenen Ärzten zusammen, um Tumorerkrankungen leichter ambulant behandeln bzw. therapieren zu können.

Was hat sich für gesetzlich Krankenversicherte verändert?

Seit November 2023 können wir nuklearmedizinische Leistungen auch ambulant über KV-Zulassung für gesetzlich Krankenversicherte anbieten. Hierfür benötigen Patienten nur einen Überweisungsschein ihrer Haus- oder Fachärzte. Die Terminvereinbarung erfolgt telefonisch über die 0341 909-2870.

Welche Rolle spielt die neue Abteilung für Nuklearmedizin in Leipzig?

Die Nuklearmedizin spielt in Leipzig eine zentrale Rolle bei der Erkennung von Tumoren, deren Ausbreitungsstadium und der Kontrolle der Therapie. Wir können beispielsweise bei Lungenveränderungen gleichzeitig feststellen, ob der Tumor bös- oder gutartig und wie das Ausbreitungsstadium fortgeschritten ist. An-

schließend entscheiden wir mit Kollegen anderer Fachdisziplinen in der Tumorkonferenz, wie die weitere Therapie erfolgt. Letztlich können wir am Standort Leipzig mit neuesten Geräten essenzielle Diagnostik in hervorragender Qualität in sehr kurzer Zeit anbieten.

Welche Ziele verfolgen Sie als neue Leiterin der Abteilung Nuklearmedizin?

Viele Patienten können von nuklearmedizinischen Untersuchungen profitieren. Allerdings sind die Möglichkeiten der Nuklearmedizin teilweise noch zu wenig bekannt. Daraus ergibt sich leider, dass nicht jeder Patient Zugang zu diesen Untersuchungen erhält. Daher ist es mein Ziel, für eine größere Bekanntheit der nuklearmedizinischen Methoden zu sorgen. Die Patienten sollen wissen, dass wir im Klinikum St. Georg sowohl ambulant als auch während eines stationären Aufenthalts oder über die ASVs nuklearmedizinische Untersuchungen anbieten. So wollen wir die Patientenversorgung in Leipzig sowie in Nordsachsen und Umgebung nachhaltig verbessern.

Mit welchen Maßnahmen wollen Sie die Patientenerfahrung in der Nuklearmedizin verbessern?

Mit Empathie, Professionalität und Schnelligkeit. Jedem Mitarbeitenden unseres Teams ist ein freundlicher und empathischer Umgang mit den Patienten wichtig. Durch hervorragende Qua-

Ihre Ansprechpartnerin

Dr. med. univ. Theresa Kluge
Leiterin

Abteilung Nuklearmedizin
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2870
✉ nuklearmedizin@sanktgeorg.de

lität und schnelle Ergebnisübermittlung tragen wir dazu bei, dass Patienten so schnell wie möglich und gezielt weiterbehandelt werden. Um das noch zu verbessern, setzen wir uns auch für ein Portal zur Befundübermittlung ein.

Sie und Ihr Team zeigen viel Engagement. Was hat Sie persönlich bewogen, in die Nuklearmedizin zu gehen?

Mich haben die Naturwissenschaften schon immer interessiert. In der Medizin werden verschiedene naturwissenschaftliche Erkenntnisse miteinander verbunden und angewandt. Die Nuklearmedizin habe ich während eines Praktikums am Ende des Studiums genauer kennengelernt. In der Nuklearmedizin werden chemische und physikalische Wirkungen genutzt, um gesunde und krankhafte Prozesse im menschlichen Körper sichtbar zu machen. So können Krankheiten überhaupt erkannt und optimale, individuelle Therapiemöglichkeiten gefunden werden. Das hat mich fasziniert und das tut es bis heute. ■

Leistungsspektrum

- | Schilddrüsendiagnostik: Ultraschall, Szintigraphie, Punktionen und Krebsnachsorge
- | Nebenschilddrüsenszintigraphie
- | Skelettszintigraphie
- | Nierenszintigraphie
- | Herzsintigraphie
- | Lungenszintigraphie
- | Hirnszintigraphie zur Parkinsondiagnostik
- | Wächterlymphknotendiagnostik
- | PET/CT-Untersuchungen bei onkologischen, neurologischen sowie entzündlichen Fragestellungen
- | Weitere spezielle Untersuchungsverfahren nach Rücksprache

Untersuchung am PET/CT



NEUES AUS DER ABTEILUNG THORAXCHIRURGIE

Entwicklungen im Thoraxchirurgischen Kompetenzzentrum

Es ist viel Bewegung in der thoraxchirurgischen Abteilung des Klinikums St. Georg. Dafür gibt es mehr als einen Grund. Zum einen ist da die noch druckfrische Zertifizierung zum „Thoraxchirurgischen Kompetenzzentrum“, zum anderen die neue Aufgabe der Abteilung als chirurgischer Partner des Lungenkrebszentrums in der „Leipziger Allianz gegen Lungenkrebs“. Dazu kommt: Erst kürzlich wurde ein neuer kommissarischer Chefarzt ernannt.

Seit dem 1. Januar dieses Jahres hat die Abteilung für Thoraxchirurgie einen neuen Chefarzt. Dr. Axel Skuballa übergab den Posten zum Jahreswechsel an seinen langjährigen Kollegen und Oberarzt Dr. Peter Ettrich. „Ich bedanke mich in erster Linie für das mir damit entgegengebrachte Vertrauen. Im Moment mache ich mich noch mit meinen neuen administrativen Aufgaben vertraut und organisiere die Umstrukturierung, die solch ein Wechsel mit sich bringt.“ Dr. Ettrich arbeitet schon seit Beginn seiner Karriere Ende der 90er Jahre in der Thoraxchirurgie. Noch als Assistenzarzt war er Teil des Teams, das unter der Lei-

tung von Dr. Skuballa und Dr. Achatzy, die zu dieser Zeit in Deutschland noch sehr selten praktizierte, minimal-invasive videoassistierte Lungenlappenentfernung bei Lungenkrebs durchgeführt hat. „Die Einführung dieser neuen Verfahren und Operationsmethoden haben mich als jungen Arzt sehr begeistert und geprägt. Sie waren meine Motivation, selbst neue onkologisch-chirurgische Kombinationsbehandlungen in der Abteilung einzuführen“, erinnert sich Dr. Ettrich. Er war es auch, der zusammen mit dem Anästhesisten Dr. Gerlach die sogenannte non-intubated Video-Thorakoskopie am St. Georg etabliert hat: ein Verfahren, bei

dem Patienten ohne Beatmungsschlauch an der Lunge operiert werden können.

Neue Entwicklungen in der Thoraxchirurgie

Die Erforschung von Lungenerkrankungen geht stetig voran. Ein neues und vielversprechendes Verfahren, das am Klinikum St. Georg kurz vor der Einführung steht, ist das Lungenscreening mittels Low-Dose-CT für Risikopatienten. Dabei wird die computertomographische Untersuchung mit einer niedrigeren Dosis durchgeführt als im Standardverfahren. Zu den Risikopatienten gehören Personen zwischen 50 und 75 Jahren, die über einen



Das thoraxchirurgische Team

bestimmten Zeitraum ihres Lebens eine bestimmte Menge Zigaretten geraucht haben. „Dank der Low-Dose-Computertomographie können wir schnell und effektiv einen großen Personenkreis auf Anzeichen von Lungenkrebs untersuchen. Aufgrund der geringen Symptomatik der Krankheit ist es entscheidend, Risikogruppen systematisch zu überwachen, um eventuelle Erkrankungen bereits in frühen Stadien erkennen zu können“, unterstreicht Dr. Ettrich die Bedeutung des Verfahrens. Passend zur verbesserten Diagnostik, mit der kleinere Tumorherde an der Lunge entdeckt werden können, werden die minimal-invasiven lungenresezierenden Methoden in der Abteilung verfeinert, um die Patienten schonender und ohne wesentliche Einschränkungen in der Atemfunktion operieren zu können. Neue Operationsmethoden und -techniken einzuführen, ist Routine im Haus. Meistens hospitieren die Ärzte dafür in Kliniken, in denen die Methoden schon angewendet werden. Bei sehr komplexen Verfahren lädt die Klinik die erfahreneren Kollegen anderer Häuser für die ersten Anwendungen auch ins Klinikum St. Georg ein.

Kompetenzzentrum für Thoraxchirurgie

Seit November 2023 darf sich die Abtei-

lung „Thoraxchirurgisches Kompetenzzentrum“ nennen. Die Deutsche Gesellschaft für Thoraxchirurgie zertifiziert mit dem Siegel die hervorragende medizinisch-wissenschaftliche Kompetenz in der Behandlung der Patienten. „Damit sind wir das einzige Kompetenzzentrum in der Region Leipzig und eines von dreien in Sachsen“, erklärt Dr. Ettrich und ergänzt: „Das verpflichtet uns neben der Behandlung der aktuellen Patienten aber auch, unsere Arbeit ständig an die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse anzupassen.“

Partner in der „Leipziger Allianz gegen Lungenkrebs“

Ebenfalls Ende des letzten Jahres ist die Abteilung als chirurgischer Partner des Lungenkrebszentrums „Leipziger Allianz gegen Lungenkrebs“ erneut zertifiziert worden. Erstmals gelang dies 2016. Auch das Lungenkrebszentrum ist eines von drei zertifizierten Zentren in Sachsen und das Einzige in der Region Leipzig. „Die Deutsche Krebsgesellschaft bescheinigt uns damit eine hohe OP-Routine und -Kompetenz im Bereich der Tumorchirurgie mit einem stetig wachsenden Anteil minimal-invasiver Eingriffe.“ Gemeinsam mit allen Fachkollegen aus dem Klinikum St. Georg, dem St. Elisabeth-Krankenhaus

Leipzig und dem Ev. Diakonissenkrankenhaus Leipzig, die in die Behandlung des Lungenkrebs eingebunden sind, besprechen die Fachärzte der Thoraxchirurgie des St. Georg jeden einzelnen tumorverdächtigen Fall sowie die neuesten diagnostischen und therapeutischen Methoden. In sogenannten Tumorkonferenzen sorgen sie so für die optimale Behandlung der Patienten und bleiben immer auf dem neuesten Stand der Forschung. ■

komm. Chefarzt Dr. Ettrich mit Team im OP



Ihr Ansprechpartner



Dr. med. Peter Ettrich
komm. Chefarzt

Abteilung für Thoraxchirurgie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2246
✉ peter.ettrich@sanktgeorg.de

NEUE BEHANDLUNGSMETHODE: FISCHHAUT BEI BRANDVERLETZUNGEN

Die Mediziner der Kinderchirurgie des Klinikums St. Georg behandeln seit Mitte letzten Jahres thermische Verletzungen bei Kindern mit einem neuen Ersatzmaterial. Dabei verwenden sie die Haut des Kabeljaus, eines Fisches, der vor allem im Europäischen Nordmeer rings um Island gefangen wird.

Bei großflächigen tiefen Brandverletzungen muss das zerstörte Gewebe neu aufgebaut werden. Da hilft oft nur eine Hauttransplantation. „Bisher haben wir dafür ausschließlich die körpereigene Spalthaut der Patienten verpflanzt. Dabei werden an gesunden Stellen zu meist am Kopf Oberhaut (Epidermis) und die oberste Schicht der Lederhaut (Dermis) mit einem Dermatom entnommen“, erklärt Oberärztin Dorothea Meier. Seit Mitte letzten Jahres gibt es in der Klinik für Kinderchirurgie ein neues Verfahren – der Einsatz von Fischhaut als xenogenes, also körperfremdes, Ersatzmaterial.

Wertvolles Abfallprodukt der Fischindustrie

Die aufbereitete Haut des Kabeljaus ist perfekt für diese Anwendung geeignet. Sie enthält keine eigenen Zellen, was das Risiko, vom Körper abgestoßen zu werden, auf ein absolutes Minimum senkt. Außerdem enthält sie jede Menge Omega-3-Fettsäuren, die entzündungshemmend wirken und den Heilungsprozess beschleunigen. Vor ihrem Einsatz in der Medizin war die Haut des Kabeljaus ein reines Wegwerfprodukt der Fischindustrie. Die Fische, deren Haut verwendet wird, stammen alle aus Wildfang im Europäischen Nordmeer vor Island.

Spalthauttransplantation oder Fischhaut

„Der Vorteil der neuen Methode ist, dass

wir bei den Kindern keine Spalthaut entnehmen müssen. Das überzeugt einige Eltern, sich für die Fischhaut zu entscheiden“, resümiert Dorothea Meier. Die Erziehungsberechtigten wollen jede zusätzliche Belastung von ihren Kindern fernhalten. Die Fischhaut ist außerdem entzündungshemmend und macht das Narbengewebe flexibler. Sie kann an allen Körperstellen bei tief dermalen (zweitgradigen), begrenzt auch drittgradigen thermischen Verletzungen eingesetzt werden. Sie enthält jede Menge Kollagene und lässt sich, wie auch die Spalthaut, im sogenannten Meshgraft-Verfahren sehr gut aufarbeiten. Dabei wird die präparierte Fischhaut zu einer Art Gitternetz gepresst, das sich leichter auf der Wunde ansiedeln lässt und auch größere Flächen bedecken kann. Die Kosten für das neue Verfahren sind sehr hoch, werden aber von allen Krankenkassen übernommen. Bei der Spalthauttransplantation heilen die Wunden innerhalb von zehn Tagen, bei der Fischhaut-Methode dauert es zwischen drei und vier Wochen.

Erfahrungen mit beiden Verfahren

„Wenn die Verletzung den Einsatz von Fischhaut erlaubt, stellen wir im Erstgespräch mit den Eltern beide Verfahren vor und unsere Empfehlung“, erklärt Dorothea Meier. Die Spalthauttransplantationen ist eine seit Jahrzehnten bewährte Methode. Die Erfahrungen damit sind weitreichend

und fundiert. Fischhaut haben Meier und ihr Team bisher bei fünf Kindern im Alter von einem bis 13 Jahren als Alternative zur Spalthauttransplantation eingesetzt. Die Ergebnisse sind durchweg überzeugend. „Alle bisherigen Operationen haben gezeigt, dass Transplantationen mit Fischhaut sehr gut funktionieren. Die Ergebnisse sind kosmetisch und funktionell denen der Spalthauttransplantation gleichwertig.“

Informationen für Familien nach Verbrennungs- und Verbrühungsunfällen erhalten Sie unter www.paulinchen.de.

Ihre Ansprechpartnerin



Dorothea Maria Meier
Oberärztin

Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin
Klinik für Kinderchirurgie
Fachärztin für Kinderchirurgie

Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3648
✉ kinderchirurgie@sanktgeorg.de

DER KLEINE
GEORG
erklärt

K WIE...

KNOCHEN



Hast du schon mal ein Skelett gesehen? Das ist nicht gruselig, sondern lebenswichtig. Jeder Mensch hat in sich drin ein Skelett. Es besteht aus über 200 Knochen. Babys kommen sogar mit mehr als 300 Knochen zur Welt. Allerdings wachsen einige davon im Laufe der Zeit zusammen. Das Tolle ist, dass die Knochen deinen Körper stützen und schützen.

Alle Knochen bestehen aus drei Teilen: dem Knochengewebe, dem Knochenmark und der Knochenhaut. In deinen Knochen gibt es verschiedene Mineralstoffe, zum Beispiel den knallharten Kalk. Er sorgt dafür, dass deine Knochen schön fest sind und du nicht in dich zusammenfällst. Wären deine Knochen aber nur hart, würdest du dich bewegen wie ein Hämpele. Eiweißstoffe sorgen deswegen dafür, dass deine Knochen auch elastisch sind. Und: Sie wachsen natürlich mit deinem Körper mit. Das gilt auch für die Knochenhaut.

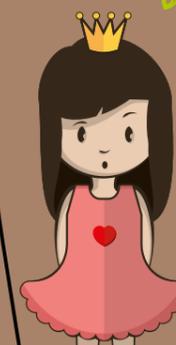
Das ist die Haut, die jeden deiner Knochen umgibt – nur nicht die Gelenkflächen. Und das ist auch gut so. Denn Knochenhaut reagiert sehr empfindlich auf Reibung und Schläge. Das merkst du, wenn du dir das Schienbein anschlägst. Im Knocheninneren liegt das Knochenmark. Das ist besonders wichtig, weil hier dein Blut immer wieder neu gebildet wird. Darum gibt es in den Knochen auch viele Blutgefäße.

Gut zu wissen

Warum hat ein Baby fast 100 Knochen mehr als ein Erwachsener? Das liegt an der Geburt. Der Weg des Babys aus dem Bauch der Mama ist zwar kurz, aber sehr eng. Darum hat ein Baby viele kleinere Knochen und nicht weniger größere. Diese können sich bei der Geburt verschieben und erleichtern es dem Säugling, auf die Welt zu kommen.

DIE KLEINE PRINZESSIN BRAUCHT DEINE HILFE

Der kleine Drache hat sich beim Spielen mit seiner Freundin Gerda Gerippe so erschreckt, dass er sie aus Versehen geschubst hat. Kannst du ihnen helfen, Gerda wieder zusammen zu setzen?



DIE TUMORBERATUNGSSTELLE*

„Wir sind auch für die Familien da.“

Die Tumorberatungsstelle des Klinikums St. Georg ist eine zentrale Anlaufstelle für erwachsene Menschen, die psychosoziale Beratung vor, während oder nach einer Tumorerkrankung brauchen und nicht stationär behandelt werden. Die zwei Mitarbeiter Nicole Freyer-Vogel und Fabian Schmidt erklären, was eine Tumorberatungsstelle eigentlich macht.

Der psychologische und der soziale Schwerpunkt der psychosozialen Beratung erwachsener krebskranker Personen und ihrer Angehörigen sind die zwei tragenden Säulen der Tumorberatungsstelle. Und zwar unabhängig davon, ob die Patienten im Klinikum St. Georg behandelt werden oder nicht. Die Gründe, warum Menschen eine Beratung in Anspruch nehmen, können sehr unterschiedlich sein und zeigen sich meist erst bei genauerem Hinsehen. Die Tumorberatungsstelle des St. Georg bietet sowohl Hilfe bei Fragen, die das Sozialrecht betreffen, als auch eine psychologische Beratung an. „Eine onkologische Diagnose löst bei den meisten Menschen große Angst aus. Die Themen dieser teils existenziellen Krise werden den meisten Be-

troffenen erst im Gespräch bewusst. Das können zum Beispiel Veränderungen des eigenen Körpers, Selbstwerts oder wichtiger Beziehungen sein“, erklärt Fabian Schmidt und Nicole Freyer-Vogel ergänzt: „In erster Linie ist es wichtig, genau zuzuhören. Patienten mit minderjährigen Kindern haben oft andere Fragen als alleinlebende ältere Menschen. Wir verstehen uns als Ansprechpartner für die ganze Familie. So beraten wir nicht nur die Betroffenen selbst, sondern beispielsweise auch deren Kinder und Partner.“

Teamwork — Gut ausgebildet

Die studierte Sozialpädagogin und systemische Familientherapeutin arbeitet mit Unterbrechung seit 2006 in der Tumorberatungsstelle des Klinikums St. Georg.

Ihr Kollege Fabian Schmidt ist seit 2019 dabei. Er ist Diplom-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut in Ausbildung. Beide haben eine von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierte Psychoonkologie-Ausbildung, eine wichtige Voraussetzung, um Menschen mit einer Krebserkrankung und ihre Familien beraten zu können. „Wir arbeiten Hand in Hand und schauen uns jeden Fall genau an. In manchen Fällen, zum Beispiel bei Paaren, können wir die Betroffenen auch zusammen beraten“, erklärt Freyer-Vogel.

Rückruf innerhalb von 48 Stunden

Die Patienten melden sich meist telefonisch oder per Mail in der Beratungsstelle. Die ist von Montag bis Freitag besetzt. Seit 2020 gibt es die Möglichkeit, einen Video-Call-Termin zu vereinbaren. Besonders für Menschen, die außerhalb Leipzigs wohnen, ist es so leichter, das Beratungsangebot wahrzunehmen. „Wir garantieren, dass wir uns innerhalb von 48 Stunden bei den Betroffenen melden und für spätestens zehn Tage danach einen Termin ausmachen. Das ist wichtig, um den Menschen eine Perspektive zu geben und als professioneller Ansprechpartner plausibel zu sein“, erklärt Freyer-Vogel.

Kurze Wege, leichterer Zugang

Die Tumorberatungsstelle hat ihren Sitz im Ambulanzzentrum. Ärzte der vielen

verschiedenen hoch spezialisierten Abteilungen der Klinik behandeln hier ihre Patienten ambulant. „Das macht es für die Betroffenen leichter, uns aufzusuchen. Sie verbinden die Beratung dann oft mit einem Behandlungstermin“, betont Fabian Schmidt die Vorteile der kurzen Wege.

Was macht das mit meinem Kind?

„Wenn ein Elternteil an Krebs erkrankt, kann die Welt aller betroffenen Familienangehörigen ins Wanken geraten. In der Beratung kann es zum Beispiel darum gehen, wie Eltern ihren Kindern altersgerecht die Krebsdiagnose vermitteln können. Wir ermutigen zu Gesprächen und zeigen auf, wie man diese in den Therapieprozess einbezieht, damit sie sich nicht verloren fühlen. Wir bieten auch Familiengespräche im geschützten Raum an, wenn Familienmitglieder sich unsicher fühlen. Wenn Kinder beziehungsweise Jugendliche keine passenden Bewältigungsstrategien für sich finden, kann es zu vermehrtem Rückzug oder auffälligem Verhalten beispielsweise in der Schule kommen“, informiert Nicole Freyer-Vogel.

Im Erstgespräch versuchen sie und ihr Kollege deshalb erst einmal zu verstehen, in welchen Strukturen die Familie lebt und was die Ängste und Sorgen der einzelnen Mitglieder sind. Die Beratung ist ein geschützter Raum für Emotionen, in dem auch die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern geübt werden kann.

Was, wenn es nicht gut ausgeht?

Der Gedanke an den Tod der Patienten schwingt bei vielen Beteiligten mit. Die Angehörigen in diesem Prozess zu begleiten, ist für Nicole Freyer-Vogel entscheidend für eine gute Trauerbewältigung. „Wir sind auch über den Tod hinaus für die Familien da. Unsere Aufgabe ist es dann, einen Raum zu bieten, in dem an den Verstorbenen gedacht werden und wo über



Fabian Schmidt während der Therapie

die bestehenden Gedanken und Gefühle, die im Zusammenhang mit dem Versterben stehen, gesprochen werden kann.“

Onko-Chat und weitere Angebote

Im Onko-Chat haben Jugendliche die Möglichkeit, per WhatsApp oder Video-Call mit der Tumorberatungsstelle in Kontakt zu treten.

Außerdem bietet Fabian Schmidt einmal in der Woche eine kostenlose Onko-Yogastunde für alle ambulanten Patienten an. In einer psychoonkologisch angeleiteten Gesprächsgruppe können sich Angehörige krebskranker Menschen austauschen.

Auch kann Trauerbegleitung nach Verlust durch eine Krebserkrankung durch Angehörige in Anspruch genommen werden. Seit dem Herbst letzten Jahres besteht eine Kooperation mit dem Leipziger Diakonie Hospiz, in welchem die Tumorberatungsstelle Gesprächszeit anbietet. ■

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an den Fördergrundsätzen des GKV-Spitzenverbandes für ambulante Krebsberatungsstellen gemäß § 65e SGBV.

SACHSEN * Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes

Ihre Ansprechpartner



Nicole Freyer-Vogel

Dipl.-Sozialpädagogin (FH) | Systemische Therapeutin (SG) | Psychoonkologie (DKG) | Trauerbegleitung (THPV)



Fabian Schmidt

Dipl.-Psychologe | Psychologischer Psychotherapeut (TP i. A.) | Yogalehrer (YA) | Psychoonkologie (DKG)

Tumorberatungsstelle
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2850
✉ tumorberatung@sanktgeorg.de



Gespräch mit Nicole Freyer-Vogel

DIE AUSBILDUNG ZUM MEDIZINISCHEN TECHNOLOGEN FÜR LABORATORIUMSANALYTIK (MTL)

Emmely Kruber (23) und Luisa Frenzel (22) haben sich zwischen 2017 und 2020 zu medizinisch-technologischen Laborassistentinnen (MTL) ausbilden lassen. Inzwischen arbeiten die beiden im Zentrallabor des Klinikums St. Georg. Im Interview erinnern sie sich an ihre Ausbildung zurück und erzählen, welche Erfahrungen sie nach drei Jahren im Beruf bereits sammeln konnten.

Vorab: Habt ihr es je bereut, die Ausbildung zur MTL gemacht zu haben?

Luisa (lacht): Nein, das war die beste Entscheidung meines Lebens. Der Beruf ist spannend und ich lerne immer noch jeden Tag etwas Neues. **Emmely** (denkt kurz nach): Meine Mutter arbeitet auch als MTL. Ich wusste also, worauf ich mich einlasse. Sie hatte mich einerseits gewarnt, dass die Ausbildung hart ist. Andererseits liebt sie ihren Beruf, genau wie ich heute.

War es Liebe auf den ersten Blick oder wie denkt ihr an die Zeit der Ausbildung zurück?

Luisa: Das würde ich nicht unbedingt sagen. Die ersten beiden Lehrjahre waren sehr hart. Da hatten wir fast nur Theorie in der Medizinischen Berufsfachschule

am Universitätsklinikum Leipzig in der Richterstraße. Das ähnelt schon sehr dem medizinischen Grundstudium. Man lernt faktisch vier Berufe in drei Jahren.

Emmely: Ja, das war eine sehr intensive Zeit. Wir haben alle unglaublich viel gebüffelt, um das nötige medizinische Fachwissen zu bekommen. Ich kam damals von der Realschule und hatte vor allem in Chemie sehr viel nachzuholen.

Welche Teilbereiche deckt die Ausbildung ab?

Luisa: Im Grunde dreht sich alles um die vier Fachbereiche Hämatologie, Histologie, Klinische Chemie und Mikrobiologie.

Emmely: In der Hämatologie geht es um alle Krankheiten des Blutes und des blutbildenden Systems. Die Histologie ist ein Teilgebiet der Pathologie. Da schauen wir

uns krankhafte Veränderungen von Gewebestrukturen an.

Luisa: Die Klinische Chemie ist die Analyse chemischer Vorgänge nach physiologischen und biochemischen Veränderungen im menschlichen Körper. Und in der Mikrobiologie betrachten wir alle Einflüsse von Mikroorganismen wie beispielsweise Bakterien, Pilze und Viren.

Heute heißt die Ausbildung „Medizinische(r) Technologin(e) für Laboratoriumsanalytik“, kurz MTL. Hat sich außer dem Namen noch mehr geändert?

Luisa: Ich bin Anleiterin für die neuen Auszubildenden im Zentrallabor. Da habe ich einen ganz guten Einblick. Heutzutage lernen die Azubis von Anfang an im Betrieb und haben deutlich mehr Praxisanteile. Während wir uns noch an der Schule be-

werben mussten, läuft das heute alles über das Unternehmen, in unserem Fall also über das Klinikum St. Georg.

Welche Voraussetzungen brauchen Interessierte, um sich zu bewerben?

Luisa: Bewerber brauchen mindestens einen Schnitt von zwei, egal ob sie vom Gymnasium oder der Realschule kommen. Hauptschüler können sich auch bewerben, müssen davor aber eine mindestens zweijährige medizinische Ausbildung gemacht haben.

Emmely: Außerdem macht die Berufsschule einen schriftlichen Aufnahmetest. Die Fragen sind nicht besonders schwer und drehen sich vor allem um den Beruf an sich. Außerdem wird überprüft, ob die Kandidaten räumlich sehen und Farbkontraste erkennen können. Für die Arbeit im Labor ist das unbedingt nötig.

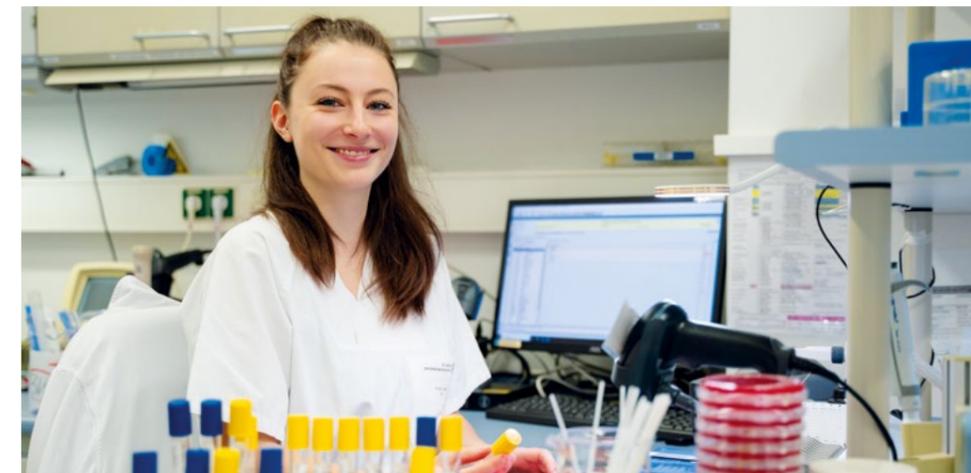
Was denkt ihr, welche Interessen sollte man für euren Beruf mitbringen?

Emmely: Der Job ist vor allem für Bewerber interessant, die gern medizinisch, aber nicht so nah am Patienten arbeiten wollen.

Luisa: Wer gern Rätsel löst, ist hier genau richtig. Unsere Arbeit hat schon was von Detektivarbeit. Wir suchen nach den Ursachen von Krankheiten, um eine perfekt abgestimmte Therapie anbieten zu können.

Nach drei Jahren im Beruf: Wie sieht euer Alltag aus?

Luisa: Je nach Abteilung muss man in unserem Beruf in drei Schichten arbeiten,



Emmely bei der Auswertung der Bakterien

weil das Labor 24/7 besetzt sein muss. Wir zwei haben nur Dienste in der Früh- und Spätschicht, arbeiten aber auch, wie alle anderen, gelegentlich am Wochenende und an den Feiertagen.

Emmely: Im Moment haben wir eine 39-Stunden-Woche. Soweit ich weiß, gibt es aber auch die Möglichkeit, in Teilzeit zu arbeiten.

Und was macht euch am meisten Spaß?

Emmely: Ich beschäftige mich am liebsten mit Parasiten. Da das St. Georg eine der wenigen Kliniken in der Region ist, die in ihren Laboren Untersuchungen zur Reise- und Tropenmedizin macht, habe ich mich überhaupt hier beworben.

Luisa: Ich mag am meisten die Arbeit in der Bakteriologie, könnte mir aber auch vorstellen, in den kommenden Jahren noch mal in einen anderen Bereich zu wechseln.

Wie sieht es mit dem Nachwuchs am St. Georg aus? Gibt es noch genügend junge Leute, die Interesse an einer Ausbildung zur MTL haben?

Luisa: Im Moment haben wir zwei Auszubildende im Zentrallabor. Es könnten aber noch mehr werden. Bewerbungen sind unbedingt erwünscht.

Emmely: Ich kann für alle Interessierten nur noch einmal betonen, wie spannend und wichtig der Beruf der MTL ist. Ohne uns gibt es keine Diagnose und damit auch keine Behandlung. ■

Luisa und Emmely bei der Vorbereitung der Proben oder des Patientenmaterials



Luisa bereitet eine Corona-PCR vor

Ihre Ansprechpartnerin



Claudia Enhardt-Thorhauer
Zentrale Praxisanleiterin

Medizinische Technologin für
Laboratoriumsanalytik
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-4261
✉ claudia.enhardt-thorhauer@sanktgeorg.de

VORSCHAU

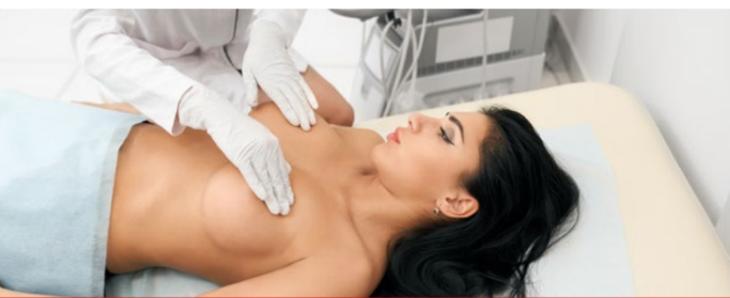
Herbst/Winter 2024



Hirntumorbehandlung aus einer Hand
Das Neuroonkologische Zentrum stellt sich vor



Innovationen in der Uroonkologie
Spannende Entwicklungen im Fachgebiet der Urologie



Neuartige Behandlungsmethoden im Brustzentrum
Garant für hohe Überlebensraten

Impressum

Sprechstunde Leipzig –
Das Gesundheitsmagazin

Herausgeber
Klinikum St. Georg gGmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
Geschäftsführung: Dr. Iris Minde, Claudia Pfefferle
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig

Chefredaktion
Manuela Powollik (verantwortlich)
Pressesprecherin und Leiterin Unternehmenskommunikation
Klinikum St. Georg gGmbH
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
E-Mail: unternehmenskommunikation@sanktgeorg.de

Redaktionelle Umsetzung
Die Texterkolonie Leipzig / Dresden / Berlin

Grafik | Layout
Sarah Pertermann

Wenn aus Gründen der besseren Lesbarkeit im Text die männliche Form gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

Bildnachweise

- © Klinikum St. Georg (Cover, S. 2 – 7, S. 10 – 15, S. 18 – 21)
- © sereznij | 123rf.com (S. 9)
- © Yuliya Zarubina | shutterstock.com (S. 17)
- © Roman Zaiets | shutterstock.com (S. 22)
- © piccreative | shutterstock.com (S. 22)
- © Serhii Bobyk | shutterstock.com (S. 22)
- © Photographee.eu | Fotolia (S. 24)
- © Dan Negureanu | shutterstock.com (S. 24)
- © MedstockPhotos | shutterstock.com (S. 24)
- © wavebreakmedia | shutterstock.com (S. 24)
- © REDPIXEL.PL | shutterstock.com (S. 24)
- © chassenet | 123rf.com (S. 24)

Sie wollen keine Sprechstunde mehr verpassen?

Gern senden wir Ihnen das Magazin kostenfrei nach Hause. Senden Sie uns dafür eine E-Mail an: uk@sanktgeorg.de oder eine Postkarte an: Klinikum St. Georg gGmbH, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Sprechstunde Leipzig, Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig. Vergessen Sie Ihre Adresse nicht! Viel Freude beim Lesen!



GEHIRNJOGGING

gewissermaßen (lat.)	radioaktives Schwermetall	Handelsbrauch	feiner Spott	britischer Popmusiker (Ringo)	ein Würfelspiel	netzartiges Gewebe	das Paradies	Gnom; Knirps	Bodenfläche, Gelände	Lochvorstecher, Pflriem	gesamter Schiffsbestand	
bestimmter Artikel	Schwertwal	Vorname d. Schauspielers Connery	schmaler Spalt	3	Verkehrsteilnehmer			Koch-, Backanweisung		poln. Währungs-einheit	Kartenspielspiel	
Teil des Bruches (Mathematik)			11		Staat in Westafrika				12		Abkürzung für Ortsteil	
Feldertrag	ungehobelte männliche Person	zerlegen, zertrennen	2							Haarkringel	franz. Modeschöpfer (Christian)	ausgenommen, frei von
in geringer Menge	ungünstig, nachteilig	nervös, äußerst erregt										
brasili-nische Fußball-legende										Fremdwortteil: Wasser (griech.)	Küsten-vogel	Laubbaum, Ölbaum-gewächs
Stadt und Fluss in Böhmen			5									
wasser-dichte Schutz-decke	Bodenver-tiefung	großer Behäl-ter, Fass								Bewohner einer frz. Mittel-meerinsel	Vorrich-tung zum Heizen, Kochen	Freude; Sinnlich-keit, Ver-langen
Stuhl-platte										ange-nehm, behaglich		
										Kletter-pflanze		10
										neblige Luft	Stimm-zettel-behälter	eigen-sinnig, hart-näckig
unter-würdig; demütig	Sohn Abra-hams im A. T.	eine Zahl										
junger Mensch										knopf-artiger Griff	be-strafen	Verkehrsmittel
Bücherfreund; Abon-nent	schüch-tern	gelblich braune Erdart	Hart-schalen-frucht	An-rufung Gottes	geküns-telte Haltung, Gebärde	ein Eiern-teil (Koseform)	Rolle zum Auf-wickeln von Garn	Würde, Ansehen	9			
Salz-gewinnungs-anlage				Geld borgen, leihen (ugs.)	1			bibl. Stamm-vater (Arche)		Mutterboden		
	8	Wasser-fahr-zeug (Kzw.)					Kfz-Zeichen Erfurt	Aus-zeichnung				
Winkel des Boxrings	Feld- und Wiesen-tier		6	Trauer-spiel von Goethe				metall-haftiges Mineral				
		Patrouille						Anhän-ger einer Welt-religion				7
Klebe-mittel												

UNTERHALTUNG

PATIENTENINFOABENDE

2. Halbjahr 2024 | Stadtbibliothek Leipzig | 17 Uhr

Wie man sich bettet, so schläft man

Wege zum erholsamen Schlaf



17.06.2024

Chefarzt Dr. med. Andreas Boehm
Chefarzt Dr. med. Stephan Nagel

Gesund und aktiv älter werden

Was wir von Hundertjährigen lernen können



12.08.2024

Chefärztin Dr. med.
Claudia Schinköthe

Aktuelle Veränderungen in der Therapie des Prostatakarzinoms



16.09.2024

Chefarzt Prof. Dr. med. Amir Hamza

Suizidale Krisen und Suizidprävention



21.10.2024

Chefarzt Dr. med. Dyrk Zedlick

Stärke Dein Herz!

Herzschwäche erkennen und behandeln



Veranstaltung
im Rahmen der
Herzwoche

04.11.2024

Chefarzt PD Dr. med. Norbert Klein
Oberarzt Dr. med. Michael Heuer

Komplementäre, Alternative und Integrative Medizin in der Onkologie



09.12.2024

Chefärztin Dr. med.
Luisa Mantovani Löffler